

EIERKRIEGE, EIER IM GLAS UND DAS EI IM EI

Zu den Wirbeltiersammlungen des SMNK gehört eine – im Vergleich zu anderen Naturkundemuseen sehr kleine – Vogeleiersammlung, deren Unterbringung 2024 weiter verbessert werden konnte. Recherchen zu Sammlern und Naturalienhändlern führten dabei zu ungeahnten, abenteuerlichen Zusammenhängen zwischen dem Goldrausch in Kalifornien und mörderischen Eierkriegen. Der Versuch, die Herkunft weiterer Eier zu klären, erwies sich als ein anspruchsvolles Puzzle, zu dem sich noch nicht alle Teile finden ließen. Ein besonderes Überraschungsei als Neuzugang verdankt das SMNK allerdings einem Sussex-Huhn.

Der Grundstock der Eiersammlung am SMNK wurde vermutlich durch den badischen Forstbeamten Franz Wilhelm von Kettner (1801–1874) gelegt, der 1857 seine Sammlung dem damaligen großherzoglichen Naturalienkabinett überließ. Leider fehlen zu den meisten Eiern genauere Angaben zu Fundort und -datum, so dass sie sich heute nicht mehr eindeutig diesem Sammler zuordnen lassen. Selbst regionale Belege für inzwischen seltene oder lokal ausgestorbene Arten wie z. B. das Ei eines Schlangennadlers (*Circaetus gallicus*) sind nur sehr unzureichend dokumentiert [Abb. 1].

Eierkriege vor San Francisco

Dafür konnten wir herausfinden, dass mehrere Eier von kalifornischen Meeresvögeln über den aus Deutschland stammenden Naturalienhändler Ferdinand Gruber (1830–1907) nach Karlsruhe gelangten. Gruber betrieb einen erfolgreichen Handel mit zoologischen Präparaten und unternahm dafür in den 1860er Jahren Sammelexkursionen zu den Farallon-Inseln vor der Küste von San Francisco, die noch heute einen sehr bedeutenden Brutplatz für unzählige Meeresvögel darstellen. Damals wurden die Brutvogelbestände in industriellem Maßstab ausgebeutet, da der Bedarf der im Zuge des Goldrauschs sprunghaft angestiegenen Bevölkerung San Franciscos an Vogeleiern anders kaum

1 Der Schlangennadler (*Circaetus gallicus*) ist seit Anfang des 20. Jahrhunderts als Brutvogel in Baden ausgestorben. Wann und wo genau dieses Schlangennadlerei gesammelt wurde, ist leider nicht dokumentiert (Foto: Alexa Jenne, Mathias Vielsäcker).



gedeckt werden konnte [Abb. 2]. Konkurrierende egg companies scheuten nicht vor Waffengewalt zurück, um sich ihre Pfründe zu sichern. Grubers Sammel-expedition war also alles andere als ungefährlich.

Verblasste Eier

Dem Ausstellungsführer durch die Zoologische Abteilung des Naturkundemuseums von 1904 lässt sich entnehmen, dass in der damaligen Schausammlung Eier und Gelege in Baden heimischer Vogelarten in Glaskästen präsentiert wurden, so dass Besuchende leicht selbst gesammelte Vogeleier vergleichen konnten (das Sammeln von Vogeleiern war bis Mitte des 20. Jahrhunderts ein weitverbreitetes Hobby mit wissenschaftlichem Anspruch, über das man sich auch in Form von Fachzeitschriften austauschte). Leider führte diese Präsentationsform dazu, dass die Eier

stark ausbleichen und ihre ursprüngliche Färbung und Zeichnung heute oft nur noch zu erahnen sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vom Wirbeltierpräparator Kurt Silber (1906–1979) zahlreiche sogenannte biologische Gruppen geschaffen, die häufig die Altvögel am Nest mit Eiern oder Jungvögeln zeigen und noch heute in der Dauerausstellung „Heimische Natur“ zu sehen sind. Die Eiersammlung selbst wurde aber seitdem nicht mehr systematisch erweitert.

Eier im Glas

Bei einem bisher unbearbeitet gebliebenen Konvolut an Vogeleiern ist nicht bekannt, wann und über wenn es in den Besitz des SMNK gelangte. Bei den 425 Vogeleiern handelt es sich fast ausnahmslos um Eier europäischer Brutvogelarten, die sich offenbar seit Jahrzehnten unverändert in unterschiedlich geform-

- 2 Eier der Trottellumme (*Uria aalge californica*) wurden in den 1860er Jahren massenhaft auf den Farallon-Inseln eingesammelt und in San Francisco vermarktet. Der Anteil der Eier, die für Naturkundemuseen gesammelt wurden, war dagegen verschwindend gering (Foto: Alexa Jenne, Mathias Vielsäcker).



8 Eierkriege, Eier im Glas und das Ei im Ei



- 3 Eine Sammlung von 425 Eiern europäischer Brutvogelarten ist noch immer in Glasgefäßen unterschiedlicher Größe untergebracht – um 1900 die Methode der Wahl für den Transport von ausgeblasenen Vogeleiern (Foto: Alexa Jenne, Mathias Vielsäcker).
- 4 Die einzelnen Glasgefäße wurden erfasst, die darin befindlichen Vogeleier bestimmt und evtl. auf den Eischalen vermerkten Informationen zu Fundort und Sammeldatum protokolliert (Foto: Leontine Kay).
- 5 Frühstückseiüberraschung: das kleinere Ei befand sich von Dotter und Eigelb umgeben in dem größeren Ei eines Sussex-Huhns – eine seltene Ausnahme, die nicht oft beobachtet wird (Foto: Alexa Jenne, Mathias Vielsäcker).

ten, meist mit Korkstopfen verschlossenen Glasröhren verschiedenster Größe befinden [Abb. 3]. Eine solche Unterbringung ist für eine Belegsammlung äußerst unpraktisch, vor allem, wenn wie im vorliegenden Fall Eier verschiedener Arten im selben Gefäß untergebracht sind. Es ist aber für den Transport bzw. Versand von Vogeleiern die Methode der Wahl wie sie um 1900 in den gängigen Handbüchern zum Sammeln und Präparieren von Tieren empfohlen wurde. Einzelne Glasröhrchen unterschiedlichen Typs sind mit derselben Art blau umrandeter, perforierter Papieretiketten beklebt, so dass kein Zweifel besteht, dass alle „Eier im Glas“ tatsächlich aus derselben Sammlung stammen. Kleinere Singvogeleier sind in orangerötlich gefärbten Glasröhrchen mit Metalldeckel aufbewahrt, die von der Firma Bayer AG für die Verpackung verschiedener Medikamente verwendet wurde. Das bekannte Logo des Pharmazieunternehmens, wie es auf einem Teil der Deckel eingepreßt ist, ist seit 1904 in Gebrauch, was

einen ersten Hinweis auf den Entstehungszeitraum der Eiersammlung gibt. Die Information auf den erwähnten Etiketten ist spärlich, aber neben Artnamen sind gelegentlich auch Angaben zum Fundort zu finden. Montabaur wird mehrmals genannt, daneben Bad Arolsen und Nordrach im Schwarzwald. Weitere Angaben zu Fundorten wie Schweden, Süd-Russland oder Ungarn sowie Datumsangaben befinden sich auf den Eischalen selbst. Offenbar wurden sie alle in einem Zeitraum zwischen 1874 und 1901 zusammengetragen. Es scheint unwahrscheinlich, dass sämtliche Eier von ein und derselben Person tatsächlich gesammelt wurden. Eher ist anzunehmen, dass durch Kauf oder Tausch Eier aus weit entfernten Regionen vom Voreigentümer der Sammlung zusammengetragen worden sind. Noch sind nicht alle Beschriftungen auf den Eiern entziffert und noch nicht alle Unterlagen zu Sammlungszugängen gesichtet, sodass wir zuversichtlich sind, die Herkunft dieser Teilsammlung klären zu können [Abb. 4].



Das Ei im Ei

2024 wurde die Eiersammlung um eine seltene Kuriosität ergänzt: Ein auffallend großes Ei eines Sussex-Huhns enthielt in seinem Innern ein zweites, deutlich kleineres Ei mit Schale, was erst bemerkt wurde, als es bereits als Frühstücksei zubereitet worden war [Abb. 5]. Solche Anomalien sind sehr selten und kommen zustande, wenn ein bereits beschaltes Ei im Eileiter der Henne durch ungewöhnliche Kontraktionen in die falsche Richtung – nämlich rückwärts in Richtung Eierstock – bewegt wird. Trifft es im oberen Abschnitt des Eileiters auf ein weiteres, noch unbeschaltes Ei, so wird es von diesem umschlossen und wieder in den Bereich des Eileiters transportiert, in dem die Kalkschale gebildet wird. Soweit bekannt, ist das Sussex-Huhn wohl auf und hat seitdem kein weiteres derartiges Doppelei gelegt.



Dr. Albrecht Manegold
Kurator der
Wirbeltiersammlungen



Alexa J. Jenne, B.Sc.
Bundesfreiwilligendienstleistende
im Referat Zoologie/
WirbeltierzooLOGIE